

Jetzt sinket ihm der Muth,  
Und Angst beklemmt sein Herz,  
Da er den Tag sich neigen sieht,  
Und Müdigkeit und Frost  
Ihm alle Glieder lähmt.  
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'  
Der Schimmer eines nahen Lichts.  
Da lebt er wieder auf.  
Vor Freude pocht sein Herz.  
Er geht, er eilt der Hütte zu,  
Wo, starr und matt, er Labung hofft.

*Recitativ.*

*Bass.* Vom dürrn Oste dringt  
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor,  
Schneidend fährt er durch die Luft,  
Verzehret jeden Dunst,  
Und hascht des Thieres Odem selbst.  
Des grimmen Tyrann's,  
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,  
Und stummer Schrecken drückt  
Den ganzen Umfang der Natur.

*Arie.*

Erblicke hier, bethörter Mensch,  
Erblicke deines Lebens Bild!  
Verblühet ist dein kurzer Lenz,  
Erschöpft dein Sommers Kraft.  
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu;  
Schon naht der bleiche Winter sich,  
Und zeigt dir das offene Grab.  
Wo sind sie nun die hoh'n Entwürfe,  
Die Hoffnungen vom Glück,  
Die Sucht nach eitler Ruhme,  
Der Sorgen schwere Last?  
Wo sind sie nun die Wonnitage,  
Verschwelgt in Ueppigkeit,  
Und wo die frohen Nächte,  
Im Taumel durchgewacht?  
Verschwunden sind sie wie ein Traum.

*Recitativ mit Begleitung.*

Nur Tugend bleibt, — sie bleibt allein  
Und leitet uns unwandelbar  
Durch Zeit- und Jahreswechsel,  
Durch Jammer, oder Freude,  
Bis zu dem höchsten Ziele hin.